

Marlies Ferber / Stefan Schroeder

**Null-Null-Siebzig.
Operation Eaglehurst**

*Agententhiller nach dem gleichnamigen Kriminalroman
von Marlies Ferber. Für die Bühne bearbeitet von Stefan
Schroeder*

E 979

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich
geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung,
Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise
oder vollständige Verwendung in elektronischen
Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen
oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss
als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt
werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag
Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Ex-Agent James Gerald (70) wird hellhörig, als er erfährt,
dass sein alter Freund William Morat in der Seniorenresidenz
"Eaglehurst" überraschend verstorben ist. Kurzerhand weist er
sich selbst ein, um als "Agent 0070", ausgestattet mit einem
Spezialrollator, undercover zu ermitteln. Und tatsächlich
ereignen sich sogleich zwei weitere Todesfälle ...
Marlies Ferber erschuf mit ihrer Mischung aus James Bond
und Miss Marple einen ebenso liebenswürdigen wie
scharfsinnigen Ex-Agenten, der nicht nur dunkle
Geheimnisse aufdeckt, sondern in eine sehr menschliche und
anrührende Geschichte verstrickt wird.

**"Operation Eaglehurst" ist die Dramatisierung des
gleichnamigen Kriminalromans von Marlies Ferber
(erschieden bei dtv), und die erste Folge einer Reihe von
Geschichten mit dem Ex-Agenten "Null-Null-Siebzig".
(Auch als Hörbuch im Handel erhältlich.)**

Spieltyp: Agentenkrimi
Bühnenbild: Seniorenheim
Spieler: 14 Rollen, 11 bei Dopp.-Bes.,
mind. 4m 7w
Spieldauer: Ca. 100 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

James Gerald, ehemaliger Geheimagent

Sheila Humphrey, seine Nachbarin und frühere Mitarbeiterin

Inspektor Rupert Ruthersford

Mrs. White, Leiterin des Seniorenheims Eaglehurst

Katie White, ihre Tochter

Miss Hunt, Pflegerin

Mrs. Simmons, Köchin

Dr. Goat, Arzt

Edith Hideous, Bewohnerin von Eaglehurst

Eleonora Hideous, Schwester von Edith, Bewohnerin von
Eaglehurst

Julius Peabody, Bewohner von Eaglehurst

Thomas Maddison, Bewohner von Eaglehurst

Taxifahrer

Frau im "Eight Bells"

Zwei Polizisten
(Statisterie; können von den anderen Darsteller/innen
übernommen werden)

James ist im Roman 70, Sheila 67 Jahre alt.
Die Bewohner von Eaglehurst (Edith & Eleonora Hideous,
Julius Peabody und Thomas Maddison) sind im Rentenalter,
während die Heimleiterin Mrs. White um die 40 sein dürfte
und ihre Tochter Katie White knapp 16 Jahre alt ist.
Alle übrigen Figuren können je nach Besetzung
unterschiedlichen Alters sein.

Es besteht die Möglichkeit einer Doppelbesetzung des
Taxifahrers oder der Frau im "Eight Bells" mit einer der
anderen Figuren, bzw. auch des Mr. Maddison mit Dr. Goat;
wie dies funktioniert, hängt allerdings auch vom Alter der
Darsteller ab.

Bei der Uraufführung wurde die Rolle des Dr. Goat als Ärztin
von einer Frau gespielt.

Zentraler Handlungsort ist der Aufenthaltsraum im
Seniorenheim Eaglehurst, der hier gleichzeitig als
Speisezimmer und Bingo-Zimmer genutzt wird.

Es gibt Tische und Sitzgelegenheiten, einen Flügel und eine
Art Bar.

An der Wand hängt eine Tafel, auf der man aktuelle
Ankündigungen mit Kreide kundtun kann.

Ein Durchgang führt zum Wohnbereich mit Treppenhaus
und Aufzügen, ein weiterer Durchgang zum Eingangsbereich

von Eaglehurst, wo die Empfangstheke und der Weg nach draußen anzunehmen sind. Des Weiteren gibt es einen Durchgang oder eine Tür zur Terrasse. Evtl. ist es auch möglich, alle Auftritte von außen über die Terrasse führen zu lassen, was ggf. den Ablauf vereinfachen kann. Der Prolog und die Szene II.2 finden außerhalb von Eaglehurst statt und verlagern sich möglichst auf Orte außerhalb der eigentlichen Bühne. Die Taxi-Szene II.1 wird durch vier Stühle auf der Bühne angedeutet. In der Pause kann hierfür umgebaut werden.

Prolog

(Sofern der Aufführungsort dies ermöglicht, kommt Ex-Agent James Gerald außerhalb der Bühne eine Treppe hinunter. Inszenierungs- und ortsabhängig kann hierfür auch eine andere Lösung gefunden werden. James trägt zwei große, schwere Koffer mit einiger Mühe die Treppe hinunter. Hinter ihm auf der Treppe erscheint Sheila)

SHEILA:

James!

JAMES:

(keuchend, aber bestimmt)

Halten Sie mich nicht auf.

SHEILA:

Aber James - Sie haben mir ja noch nicht einmal genau gesagt, was Sie vorhaben!

JAMES:

Ich ziehe für eine gewisse Zeit um, das wissen Sie doch.

SHEILA:

Das ist doch viel zu viel! Wo wollen Sie das denn alles lassen, da, wo Sie hingehen?

JAMES:

Sheila! Sie tun ja so, als ginge ich geradewegs ins Jenseits! Ich habe wirklich nur das Nötigste mitgenommen. Ein paar persönliche Dinge ... es muss doch alles echt wirken!

SHEILA:

Passen Sie um Himmels Willen auf sich auf, James, ja? Versprechen Sie mir das?

JAMES:

Hätte ich das jemals nicht getan?

SHEILA:

Darauf soll ich doch wohl nicht antworten! Früher hatten Sie wenigstens mich an Ihrer Seite!

JAMES:

(drückt ihr einen Zettel in die Hand)

Hier ist die Adresse. Ein erstklassiges Haus in Hastings. Falls Sie nichts mehr von mir hören sollten - wovon ich allerdings nicht ausgehe.

SHEILA:

"Sanatorium Eaglehurst"?

JAMES:

Das ist ein Seniorenheim - kein Sanatorium!

SHEILA:

Seniorenheim oder Sanatorium - wo ist denn da der Unterschied?!

(Ein Hupen ertönt)

JAMES:

Das Taxi ist da.

(Er beeilt sich weiterzukommen, winkt fahrig und ruft)

Ich melde mich, sobald ich da bin! Machen Sie sich keine Sorgen!

(geht ab)

SHEILA:

(ruft hinterher)

Ihnen ist wirklich nicht mehr zu helfen, James!

(Im Abgehen, eher zu sich)

Nicht einmal im Sanatorium!

Erster Teil

Szene I.1

(Im Abgang von Sheila erlischt das Licht im Bereich des Prologs und das Bühnenlicht geht an: James Gerald lässt sich von einem Taxifahrer auf die Bühne helfen, der seine schweren Koffer mit Leichtigkeit trägt. Bei der Uraufführung wurde die Taxifahrt durch den Raum inszeniert, was sehr komisch sein kann; anstelle des Hupens erschien der Taxifahrer und rief: "Taxi für Gerald!")

(Auf der Tafel im Salon steht: "4 pm: BINGO!")

(Auf der Tafel im Salon steht: "4 pm: BINGO!")

TAXIFAHNER:

Geht es, Mr. Gerald?

JAMES:

Jaja ... danke, danke ... Verdammt Treppe aber auch ...

TAXIFAHNER:

Kommen Sie ab hier allein zurecht?

JAMES:

Jaja, natürlich ... Moment mal ...

(Er wühlt in seiner linken Tasche und gibt dem Fahrer ein großzügiges Trinkgeld)

TAXIFAHNER:

(begeistert)

Vielen Dank, Mr. Gerald! Ich wünsche Ihnen alles Gute!

Eaglehurst hat einen sehr guten Ruf, Sie haben wirklich Glück!

(geht beschwingt ab)

JAMES:

(mehr zu sich)

Ach ja ...? Mal sehen, ob ich hier Glück habe ...

(Sollte der Taxifahrer mit einem älteren Herrn besetzt werden, könnte der Text leicht verändert werden. Der Fahrer könnte z.B. sagen "Irgendwann ziehe ich hier auch mal ein, dann sehen wir uns!" und James könnte nach dessen Abgang vor sich hinmurmeln: "Na toll, ich freu' mich jetzt schon ...")

(Mrs. White tritt auf. Eine resolute Dame mit zielstrebigem Gehabe und festen Schritten)

MRS. WHITE:

Mr. Gerald, nehme ich an! Herzlich Willkommen in der Gemeinschaft von Eaglehurst! Ich bin Mrs. White, die Leiterin.

JAMES:

Gerald ... James Gerald ...

MRS. WHITE:

Schön, dass Sie bei uns sind!
(bemerkt, dass er etwas klapprig wirkt)
Möchten Sie sich einen Moment setzen?

JAMES:

(setzt sich)

Könnten Sie mir ... könnten Sie mir vielleicht ... einen Rollator leihen? Ich bin noch etwas schwach nach meinem Krankenhausaufenthalt ... eine Gehhilfe hat mir dort gute Dienste geleistet ...

MRS. WHITE:

Aber Mr. Gerald! So etwas brauchen Sie hier nicht! Sie sind hier in Eaglehurst! "Helfen mit Herz und Hand" - das ist unser Leitspruch. Technik beschränken wir auf das Notwendigste. Unsere Betreuung ist intensiv und sehr persönlich, wie in einer großen Familie. Und das macht uns so einzigartig!

(Auf das Stichwort "Familie" betreten mehrere skurrile alte Gestalten aus allen Eingängen die Bühne: Thomas Maddison, Edith und Eleonora Hideous und Julius Peabody. James registriert diesen etwas geisterhaften Auftritt mit einem mulmigen Gefühl)

MRS. WHITE:

Das ist unser neues Familienmitglied. Mr. James Gerald aus ...

JAMES:

Hampstead. London-Hampstead.

PEABODY:

(gibt ihm die Hand)

Julius Peabody.

(aufgeräumt)

Sie kommen gerade rechtzeitig.

JAMES:

(fasst es wie eine Drohung auf)

Wozu?

MRS. WHITE:

Heute ist unser Bingo-Nachmittag! Da können Sie gleich mal sehen, was in Eaglehurst alles geboten wird!

(Sie beginnt, die Bingo-Utensilien herbeizuschaffen und aufzubauen. Evtl. kann Miss Hunt hier bereits auftreten und beim Aufbauen helfen)

JAMES:

(zu den Damen)

Mein Name ist Gerald. James Gerald.

EDITH:

Edith Hideous. Meine Schwester Eleonora.

MADDISON:

Sind Sie sich im Klaren, wo Sie hier gelandet sind?

JAMES:

Wie meinen Sie das?

MADDISON:

Da, sehen Sie doch! Der Staat lässt uns nicht aus den Augen!
(zeigt in verschiedene Richtungen)
Und da! Und da!

ELEONORA:

Thomas, ich bitte Sie! Setzen Sie doch unserem neuen Familienmitglied nicht gleich wieder diese Flöhe ins Ohr!

MADDISON:

Durch die zunehmende Vernetzung von Datenbanken und ein flächendeckendes System von Überwachungskameras haben die Behörden alle Werkzeuge in der Hand, die sie brauchen, um unser Leben vollständig zu kontrollieren!

MRS. WHITE:

(hat alles vorbereitet)

Sie kennen doch Bingo, Mr. Gerald? Nur falls jemand noch eine kleine Orientierungshilfe braucht - unser letzter Bingo-Nachmittag liegt ja schon wieder eine kleine Weile zurück ...

EDITH:

Denken Sie wirklich, Thomas, den Staat interessiert es, wer von uns beim Bingo gewinnt?

MRS. WHITE:

(verteilt Zahlentafeln)

Jeder von Ihnen bekommt eine Bingotafel, ich ziehe die Zahlen, und wenn Sie eine Reihe voll haben, rufen Sie "Bingo"!

(Edith tuschelt mit James, während Maddison etwas abseits ist und es anscheinend nicht mitbekommt, da er z.B. englisches Gebäck holt, das er vorher genau inspiziert o.ä.; gleichzeitig ist zu sehen, dass Maddison einen Zettel auf dem Rücken trägt mit der Aufschrift "Eaglehurst, Hastings")

EDITH:

Was meinen Sie dazu, Mr. Gerald?

JAMES:

Also, dass ich zuletzt Bingo gespielt habe, das ist mindestens ...

EDITH:

Ich meine zu Mr. Maddisons Theorie von der staatlichen Überwachung.

ELEONORA:

Er war Professor an der Universität, man merkt es ihm in jedem Moment deutlichst an.

EDITH:

An manchen Tagen redet er nur dummes Zeug - aber die Polizei kennt ihn schon, sie bringen ihn jedes Mal wieder nach Hause.

ELEONORA:

Einmal hat er es bis nach Brighton geschafft.

PEABODY:

(kommt mit der Teekanne)

Wem darf ich einschenken? Edith? Eleonora?

MRS. WHITE:

(benutzt ggf. ein Mikrofon)

Aufgepasst, meine Herrschaften - es geht los!

(betätigt das Glücksrad)

Die erste Zahl für heute ist die ... XY!

(je nachdem, was gezogen wird)

ELEONORA:

Bitte nur ein Schlückchen. Ich muss an meine Blase denken. Es wäre zu schade, meine Zahlen zu verpassen, nur weil ich zur Toilette muss.

PEABODY:

Für Sie auch, Mr. ...?

JAMES:

Gerald. James Gerald. Danke, danke - ich mache mir nichts aus Tee.

PEABODY:

Wir könnten nachher zusammen einen Scotch nehmen.

JAMES:

Sehr gute Idee.

PEABODY:

Sie auch, Thomas?

MADDISON:

Passen Sie auf, dass sie nicht die Flaschen vor uns verstecken.

(Einer der Anwesenden, evtl. eine der Damen oder auch Peabody selbst, kommentiert dies mit einem Lachen)

JAMES:

Was haben Sie denn an der Universität gelehrt, Mr. Maddison?

MADDISON:

In ... äh ... Glasgow. Ich habe in Glasgow gelehrt.

MRS. WHITE:

Die XY! Wer hat die XY, meine Herrschaften?

(Katie White, ein etwa 16jähriges, blass geschminktes Mädchen in schwarzen Klamotten mit einer dezenten Grufti-Ausstrahlung, deckt inzwischen Sandwiches und Gebäck und bringt neuen Tee)

JAMES:

Wer ist denn das Mädchen?

EDITH:

(mit gesenkter Stimme)

Das ist Katie, die Tochter von Mrs. White ... sprechen Sie Mrs. White nicht darauf an, das ist ein etwas sensibles Thema. Von der Schule geflogen.

KATIE:

Aber nicht taub.

JAMES:

Freut mich, Miss White. Immer schön, ein junges Gesicht zu sehen.

KATIE:

Schön für Sie.

JAMES:

Gefällt es Ihnen nicht in Eaglehurst?

KATIE:

Doch. Ich find's super hier.

MADDISON:

(laut)

Chemie! Es war Chemie!

EDITH UND ELEONORA:

Pssst!

EDITH:

Man versteht ja sein eigenes Wort nicht.

MRS. WHITE:

Und die XY! Es bleibt spannend, meine Herrschaften!

JAMES:

Was gibt es denn zu gewinnen? Eine Reise nach Las Vegas?

PEABODY:

Erwarten Sie nicht zuviel. Wenn Sie Glück haben, bekommen Sie morgen eine Toastscheibe extra zum Frühstück.

(Allgemeines Gelächter)

MRS. WHITE:

Und weiter gehts! Die XY!

MR. PEABODY:

Und was haben Sie früher gemacht, Mr. ...

JAMES:

Gerald. James Gerald. Ich war ... ähm ... ich war ... bei einer Behörde tätig ...

MR. PEABODY:

Interessant - und bei welcher?

MADDISON:

(springt auf und schreit)

Bingo! Bingo!! Haha!!

(Alle zucken zusammen)

MRS. WHITE:

Die erste Runde geht an Mr. Maddison - herzlichen Glückwunsch, Mr. Maddison!

(Die Anwesenden klatschen; James fällt in das Klatschen mit ein, um nicht aus der Reihe zu tanzen. Plötzlich verdreht Mr. Maddison die Augen, verzerrt das Gesicht und landet kopfüber auf dem Tisch. Eine Tasse zerschellt auf dem Boden, jemand schreit auf. Mrs. White legt hastig das Mikrofon ab und kommt herbei)

MRS. WHITE:

Mr. Maddison? Mr. Maddison, ist Ihnen nicht wohl? Nun stehen Sie doch nicht alle so dumm rum!

(ruft)

Miss Hunt! Miss Hunt!! - Mr. Maddison? Hallo?

(Die Pflegerin Miss Hunt kommt von nebenan)

EDITH:

Ich glaube ja nicht, dass er noch lebt.

MRS. WHITE:

Sie glauben doch nicht etwa, er ist ...?

JAMES:

Sieht nach Herzversagen aus. Finden Sie nicht?

(Miss Hunt sammelt etwas hilflos die Scherben auf)

MRS. WHITE:

Lassen Sie das doch, Miss Hunt!

PEABODY:

Vielleicht ist er ja nur bewusstlos! Er braucht Hilfe!

EDITH:

Machen Sie sich keine Hoffnungen, Mr. Peabody, Mr. Maddison ist nicht mehr.

MR. PEABODY:

Wie können Sie da so sicher sein?! Das kann nur ein Arzt feststellen!

MISS HUNT:

Ich rufe den Notarzt.

MRS. WHITE:

Nein, das mache ich selbst. Sie bleiben hier!

ELEONORA:

Setzen Sie sich lieber hin, Miss Hunt. Nicht dass Sie uns ohnmächtig werden.

(Miss Hunt setzt sich, ihr scheint schlecht zu sein)

JAMES:

(legt Maddison zwei Finger an den Hals)

Kein Puls.

ELEONORA:

Dann sollten wir ihn aus dieser misslichen Lage befreien, meinen Sie nicht?

(zu James)

Würden Sie mal mit anfassen?

JAMES:

Ich ... fürchte, meine gesundheitliche Verfassung lässt derartige Anstrengungen noch nicht zu.

EDITH:

Miss Hunt?

MISS HUNT:

(springt auf)

Ich komme schon!

EDITH:

Also. Auf drei. 1 ... 2 ... 3!

(Die Anwesenden rollen Maddison vom Tisch, wobei das gesamte Teegeschirr und die Tischdecke mit herunterkommen. James nimmt sein Fotohandy aus der Tasche und macht unauffällig ein paar Fotos. Von draußen Sirenengeheul. Als James Mrs. White bemerkt, lässt er schnell das Handy verschwinden)

MRS. WHITE:

(kommt zurück)

Der Krankenwagen ist da.

(sieht die Bescherung)

Um Gottes Willen! Und jetzt auch noch das ganze gute Geschirr!

Black

Szene 1.2

(Am nächsten Tag.

Die Unordnung im Zimmer wurde beseitigt, der Tisch ist wieder ordentlich gedeckt. Nichts erinnert an das unerfreuliche Ereignis.

Auf der Tafel steht nun: "4 pm:tea & scones"

Katie White ist auf der Bühne und räumt missmutig irgendetwas auf, geht daraufhin ab. Sie steht sich mit James im Weg, als sie abgeht, während James aus dem Wohnbereich kommend mit dem Handy am Ohr die Bühne betritt. James tut geheimnisvoll, achtet im Folgenden darauf, dass niemand das Gespräch mithören kann)

JAMES:

David? David - Hier ist James! Ja, danke - und dir? Hör mal, ich muss es kurz machen, aber es ist wichtig: Kannst du veranlassen, dass ein Leichnam obduziert wird!? Ein Mann

namens Thomas Maddison ist heute im Seniorenheim Eaglehurst in Hastings verstorben. Möglicherweise vergiftet. Aber auf dem Totenschein wird "Plötzlicher Herztod" stehen ... Das weiß ich, David - aber bitte lass dir irgendwas einfallen! Ich bin mir noch nicht sicher, wie alles zusammenhängt - und ob es überhaupt zusammenhängt, aber William -

(Er stockt, hat etwas gehört, sieht sich argwöhnisch um, spricht dann leiser)

- William ist auch vor drei Wochen plötzlich verstorben - William Morat! - und zwar genau hier! Im Seniorenheim Eaglehurst! Angeblich an einem Herzanfall, aber daran glaube ich nicht! ... Weil er mir kurz vorher noch einen Brief geschrieben hat ...

(Er hat den Brief in der Innentasche und holt ihn, so gut das mit einer Hand geht, heraus)

Ich kann ihn dir vorlesen, aber du wirst dich wundern ... pass auf ...

(Plötzlich tritt Rupert Ruthersford ein, in Begleitung von Miss Hunt.

James bricht das Gespräch ab und lässt Handy und Brief verschwinden)

MISS HUNT:

Mr. Gerald? Da ist jemand für Sie.

RUPERT:

James Gerald!

JAMES:

Rupert?

RUPERT:

Wir haben uns ja ewig nicht gesehen! Da staunst du! Ich hab dich schon in deinem Zimmer gesucht.

JAMES:

Was machst du hier?!

RUPERT:

Ich bin Chief Inspector bei der Polizei in Hastings. Was für ein glücklicher Zufall, dich hier zu treffen!

(zu Miss Hunt)

Mr. Gerald ist nämlich gewissermaßen ein alter Kollege von mir. Er hat allerdings bei einer anderen Behörde gearbeitet - im Außendienst sozusagen. Na, können Sie sich denken, wo?

JAMES:

Rupert ...

MISS HUNT:

Bei der Verkehrspolizei?

JAMES:

Ja - genau!

RUPERT:

Ach Quatsch! James war einer von den ganz harten Jungs! *(winkt sie heran und flüstert ihr etwas ins Ohr)*

JAMES:

Rupert!

MISS HUNT:

Wirklich?? Das hätte ich nicht gedacht!

JAMES:

Rupert! Kann ich dich mal unter vier Augen sprechen?

RUPERT:

Ja - das sollten wir ohnehin tun ...

(zu Miss Hunt)

Vielen Dank für Ihre Hilfe, Miss Hunt, ich melde mich, wenn ich etwas brauche.

MISS HUNT:

Sehr gern, Herr Inspektor!
(*Miss Hunt geht ab*)

JAMES:

Und was bezweckst du mit dieser überflüssigen Geschwätzigkeit dem Personal gegenüber, Herr Inspektor?! Deinetwegen ist meine Tarnung aufgefliegen!

RUPERT:

Tarnung? Als was denn? Du bist nicht mehr beim SIS, James - du bist ein harmloser Rentner, genau wie alle anderen hier.

JAMES:

Harmlos ist es hier ganz und gar nicht - oder willst du damit sagen, dass ihr von einer natürlichen Todesursache ausgeht?

RUPERT:

Eigentlich will ich dir dazu gar nichts sagen, aber du ziehst ja die plötzlichen Todesfälle anscheinend noch im Ruhestand an ... also behalte es bitte für dich: Sowohl die Chefin hier als auch der Hausarzt, der die Totenscheine ausstellt, haben mir erzählt, dass Maddison nicht nur herzkrank war, sondern auch unter beginnender Demenz, Vergesslichkeit und zuweilen sogar Wahnvorstellungen litt.

JAMES:

Daran wird er ja wohl nicht gestorben sein.

RUPERT:

Wie man's nimmt. Er hat wahrscheinlich zu viele von seinen Herz-Pillen geschluckt oder irgendwas verwechselt. Wusstest du, dass zwanzig Prozent aller plötzlichen Todesfälle bei über Siebzيجjährigen auf falsche Medikamenteneinnahme zurückzuführen sind? Wie alt bist du eigentlich?
(*genießt den Blick aus der Terrassentür*)

Ihr habt es wirklich hübsch hier! Sehr schöne Terrasse. Mit Blick aufs Meer! Die Möwen kommen bis auf die Terrasse. Wenn sie nur nicht überall hinkackten würden. Du hast eine gute Wahl getroffen mit Eaglehurst. Da wird einem viel geboten für seine Rente. Einschließlich der reizenden Betreuung.

JAMES:

Für dich ist der Fall also ganz klar.

RUPERT:

Du solltest keine Gespenster sehen. Ich gebe zu, dass das eine Berufskrankheit von uns ist. Aber wir müssen uns bewusst machen, dass Menschen auch ganz von selbst ihr Leben aushauchen, vor allem an einem Ort wie diesem hier.

JAMES:

Ich kann einen natürlichen von einem unnatürlichen Tod noch immer recht gut unterscheiden, Rupert.

RUPERT:

Warst du eigentlich immer schon so stur? Naja, in deinem Alter ist das vielleicht normal. Du magst vielleicht ein Experte für den gewaltsamen Tod sein, aber nicht für den natürlichen. Pass auf, dass du nicht auch mal zu viele Pillen schluckst.

(*Dr. Goat tritt auf*)

DR. GOAT:

Verzeihung, störe ich?

RUPERT:

Keineswegs - wir waren gerade fertig. Sie kommen wie auf's Stichwort.

JAMES:

Ach was?

RUPERT:

Dr. Goat - Mr. Gerald. Mr. Gerald - Dr. Goat.

DR. GOAT:

Freut mich. Mrs. White bat mich, nach Ihnen zu sehen, Mr. Gerald.

RUPERT:

Das kann sicher nicht schaden. Mr. Gerald ist ein klein wenig nervös, wenn ich das richtig beobachte. Vielleicht haben Sie da was für ihn. Ich wünsch' dir noch eine schöne Zeit in Eaglehurst, James. Ich komme sicher nochmal vorbei, jetzt wo wir so nah beieinander sind. Dann können wir ein wenig plaudern - über alte Zeiten!

(*geht ab*)

JAMES:

Das werde ich zu vermeiden wissen.

Dr. GOAT:

Ein Freund von Ihnen?

(*Er öffnet seine Arzttasche und wühlt darin*)

JAMES:

Nicht direkt. Er hat vor dreißig Jahren einen Teil seiner Ausbildung bei mir gemacht und das nicht sehr erfolgreich ... Aber anscheinend hat er seine Nische inzwischen gefunden.

DR. GOAT:

Waren Sie auch bei der Polizei?

(*holt das Blutdruckgerät aus der Arzttasche*)

JAMES:

Das lässt sich ja wohl nicht mehr geheim halten ... aber ich bin nicht dienstlich hier.

DR. GOAT:

Ich schon, wie Sie sehen. Wenn es Ihnen nichts ausmacht, erledigen wir es gleich hier.

(*indem er den Blutdruck misst*)

Wie alt sind Sie, Mr. Gerald?

JAMES:

Siebzig.

DR. GOAT:

Haben Sie oder hatten Sie irgendwelche Krankheiten?

JAMES:

Nein.

DR. GOAT:

In siebzig Jahren immer gesund?

JAMES:

Ich hatte ein paar Erkältungen, Magen-Darm-Infektionen, Kopfschmerzen und einen Schulterdurchschuss. Aber nichts Ernstes.

(*Er tippt im Folgenden Notizen in sein Tablet o.ä.*)

DR. GOAT:

Eine Schussverletzung bezeichnen Sie als nichts Ernstes? Wie ist denn das passiert?

JAMES:
Berufsbedingt. Ich war beim SIS - Secret Intelligence Service.

DR. GOAT:
Verstehe. Das erklärt auch Ihre gute Konstitution. Die nehmen nicht jeden, oder?

JAMES:
Bewerber mit Übergewicht oder Plattfüßen werden aussortiert.

DR. GOAT:
Und inzwischen? Immer noch keine chronischen Krankheiten?

JAMES:
Nein.

DR. GOAT:
Diabetes? Blutdruck? Allergien? Arteriosklerose?

JAMES:
Nein, bedaure.

DR. GOAT:
Was ist mit den Zähnen? Sind das noch Ihre?

JAMES:
Alle bis auf einen, den ich sozusagen für die Krone geopfert habe.

DR. GOAT:
Sonst noch irgendwelche Körperteile oder Organe, die verlustig gegangen sind?

JAMES:
Nein. Wie Sie sehen, sind alle zehn Fingernägel tadellos nachgewachsen.

DR. GOAT:
Ihnen wurden die Fingernägel entfernt?

JAMES:
Abgequetscht. Einer nach dem anderen.

DR. GOAT:
Das muss schmerzhaft gewesen sein.

JAMES:
Das war Zweck der Maßnahme.

DR. GOAT:
Sie tragen keinen Ehering. Nicht verheiratet?

JAMES:
Ich denke, es verpufft zu viel Lebensenergie bei den unvermeidlichen Reibungen zwischen Ehepartnern.

DR. GOAT:
Vergessen Sie nicht, Mr. Gerald, Reibung erzeugt nicht zuletzt auch Wärme.

JAMES:
Sieh an, ein heimlicher Romantiker.

DR. GOAT:
Mrs. White sagt, dass Sie im Krankenhaus waren?

JAMES:
Ich hatte eine Bronchitis. Nicht der Rede wert. Aber im Krankenhaus wurde alles noch schlimmer. Am Ende war ich wochenlang ans Bett gefesselt. Im Vergleich dazu kann ich heute schon wieder Bäume ausreißen.

Dr. GOAT:
Keine Nachwirkungen?

JAMES:
Ich benutze ein Spray zur Erweiterung der Bronchien.

DR. GOAT:
Also Asthma?

JAMES:
Es ist nur vorübergehend.

DR. GOAT:
Zeigen Sie mal.
(lässt es sich geben, gibt es dann zurück)
Wenn es leer ist, melden Sie sich rechtzeitig. Ich werde Ihnen eine homöopathische Therapie zur Stärkung zusammenstellen.

JAMES:
Homöopathisch?

DR. GOAT:
Das schätzen Sie nicht?

JAMES:
Hat Mr. Morat das auch bekommen?

DR. GOAT:
Wieso Mr. Morat?

JAMES:
Er war ein Freund von mir. Ist er auch homöopathisch behandelt worden?

DR. GOAT:
Warum wollen Sie das wissen?

JAMES:
Weil es ihm anscheinend nicht geholfen hat.

DR. GOAT:
Probieren Sie es einfach aus. Die meisten Patienten müssen erst ihre eigenen Erfahrungen machen, bevor sie überzeugt sind.

JAMES:
Wenn sie nicht vorher sterben.

DR. GOAT:
Wenn Sie nicht wollen, lassen wir es lieber gleich.
(packt seine Sachen zusammen)
Aber falls Sie es sich doch noch überlegen, zögern Sie nicht, mich anzusprechen. Schönen Tag noch.
(geht durch den Eingangsbereich ab)

(Mr. Peabody kommt aus dem Wohnbereich. Er nimmt zielstrebig eine Flasche aus einem Regal und gießt sich ein)

PEABODY:
Sie auch?

JAMES:
Danke. Noch zu früh.

PEABODY:
(aufgeräumt)
Scheußliche Sache gestern. Und nicht gerade das, was Sie sich für Ihren ersten Tag erträumt hatten, was? Aber keine Angst. Es ist nicht immer so aufregend hier. Sie haben den Bingo-Abend ja erlebt: Höhepunkt der Woche. Kommentar überflüssig! Und es gibt alte Leute, die sitzen nur noch teilnahmslos herum. Ich habe den Verdacht, dass das Pflegepersonal sie ruhigstellt. Also: Bevor es mit mir mal so enden sollte, will ich auch lieber plötzlich umfallen.

JAMES:
Passiert das ... hm ... öfter?

PEABODY:

Sagen wir mal so: Das letzte Mal ist noch nicht lange her. Vor drei Wochen, auch an einem Bingo-Abend ... da hat es den armen William Morat getroffen, er war noch gar nicht so lange hier! Ich weiß nicht, was er beruflich gemacht hat, wahrscheinlich war er Musiker, Pianist oder so. Dauernd saß er am Flügel. Mrs. White hatte gerade begonnen, die Bingo-Zahlen vorzulesen, als Miss Hunt hereinstürzte. Sie hatte ihn auf der Terrasse gefunden. Dr. Goat meinte, es sei plötzlicher Herztod gewesen. So schnell kann's gehen. Da fällt mir ein ... Mr. Morat wohnte im selben Apartment, in dem Sie jetzt wohnen. Ich hoffe, Sie glauben nicht an Geister?

JAMES:

Meinen Sie, Mr. Morat könnte in meinem Zimmer spuken?

PEABODY:

Wer weiß ... Sie werden vielleicht noch froh sein über ein bisschen Gesellschaft an diesen öden Winterabenden.

JAMES:

Mr. Morats persönliche Sachen sind jedenfalls nicht mehr in meinem Zimmer!

PEABODY:

Natürlich! Mrs. White packt immer höchstpersönlich alles sofort ein und schickt es an die Angehörigen. Das geht schnell hier. Ein Blatt fällt vom Baum und die Vögel zwitschern weiter.

(Miss Hunt tritt ein)

MISS HUNT:

Mr. Peabody? Sie denken doch an Ihren Termin bei Dr. Goat?

PEABODY:

Aber dafür habe ich doch Sie.

(zu James)

Bis später!

JAMES:

Waren Sie auch dabei, als dieser Mr. Morat gestorben ist?

MISS HUNT:

Es war furchtbar! Er ist draußen zusammengebrochen, ich habe ihn gefunden. Er ist in meinen Armen gestorben.

JAMES:

Hat er noch etwas gesagt?

MISS HUNT:

Nein. Er hat mich nur angeschaut ... und dann wurden seine Augen ... Ich ... ich glaube, es ist einfach nicht der richtige Beruf für mich. Das hier ist furchtbar! Dieses Elend! Ich will nicht, dass das Leben so ist! Ich will nicht immer wieder mit ansehen, wie Leute sterben. Ich träume davon. Ich wache nachts mit Herzrasen auf, weil ich träume, dass ich selbst alt bin und im Altenheim wohne ... Entschuldigen Sie ...

(geht schnell ab)

(Einen Moment lang ist James nachdenklich allein. Dann betritt plötzlich Sheila die Bühne. Sie hat eine kleine Reisetasche und einen Regenschirm dabei)

SHEILA:

Nicht zu fassen - dieses Wetter an der Küste! Ich bin bis auf die Haut nass geworden auf dem Weg vom Bahnhof bis hierher.

JAMES:

Sheila??

SHEILA:

Jetzt tun Sie nicht so überrascht - ich habe Ihnen doch eine SMS geschrieben.

JAMES:

Ja?

(schaut nach)

Oh ... tatsächlich.

SHEILA:

Na, Sie haben aber nachgelassen, seit Sie hier sind.

JAMES:

Sie müssen entschuldigen, aber ich komme seit gestern zu gar nichts ...

SHEILA:

Gehören Sie jetzt auch zu diesen Senioren, die nie Zeit haben?

(Sie schüttelt den nassen Schirm aus, James bekommt einige Tropfen ab und muss niesen. Sheila nähert sich ihm besorgt, fühlt seine Stirn)

SHEILA:

Sehen Sie, wohin das führt? Kaum sind Sie in diesem Sanatorium hier ...

JAMES:

Es ist ein Seniorenheim.

SHEILA:

... in dieser Anstalt hier und schon werden Sie krank. Das ist wieder typisch.

JAMES:

Und da haben Sie sich gedacht, Sie kommen und retten mich, oder wollen Sie mir hier etwa Gesellschaft leisten?

SHEILA:

Keine Sorge, James, morgen sind Sie mich wieder los. Für heute Nacht habe ich ein Hotelzimmer gebucht und morgen fahre ich zurück. Ich wollte Ihnen nur etwas bringen, was Sie dringend brauchen.

(Sie geht kurz nach draußen und kehrt, vor Stolz strahlend, mit einem Rollator zurück)

Probieren Sie mal, der ist eindeutig besser als der, den Sie vorher hatten!

JAMES:

Viel besser!

SHEILA:

Sie lügen ohne rot zu werden! Aber das Beste kennen Sie noch nicht: Ich habe eine kleine Spielerei eingebaut - ich weiß doch, dass Sie so etwas lieben. Hier an der Seite gibt es drei Knöpfe, und wenn Sie da draufdrücken, kommt Reizgas rausgeschossen, entweder nach links, nach rechts oder geradeaus. Jeweils mit einer Reichweite von 5 Metern.

JAMES:

Und was mache ich, wenn ein Angreifer von hinten kommt?

SHEILA:

Ach James, Sie finden immer ein Haar in der Suppe! Dann drehen Sie sich eben um!

JAMES:

Grandiose Idee.

SHEILA:

Und sehen Sie das hier? Wenn Sie es aufklappen und den blauen Knopf drücken, voilà, ein voll funktionsfähiges Navigationsgerät.

JAMES:

Mein Gott, hoffentlich stellen mir die anderen hier kein Bein vor Neid, wenn sie das sehen.

SHEILA:

Wie schön, dass Sie zufrieden sind. Dann kann ich ja jetzt mein Hotelzimmer beziehen und morgen früh wieder fahren - ich hoffe, Sie haben eine schöne Zeit, mein lieber James, und bleiben Sie nicht zu lang.

(will abgehen)

JAMES:

Äh ... Sheila ... äh ...

SHEILA:

Ja?

JAMES:

Ähm ... ich könnte vielleicht Ihre Unterstützung gebrauchen.

SHEILA:

Ach ja? Meinen Sie etwa meine Unterstützung bei der Aufklärung der mysteriösen Todesfälle von William Morat und Thomas Maddison?

JAMES:

Sheila!

SHEILA:

Tun Sie doch nicht so! Ich weiß natürlich längst, warum Sie hier sind! Ich habe gerade im Zug noch mit David telefoniert, Sie haben ihn aufgescheucht wie zu alten Zeiten. Und dass Rupert Ruthersford Inspektor in Hastings ist, wissen Sie auch schon, nehme ich an?

JAMES:

Und Sie auch ...

SHEILA:

Natürlich.

JAMES:

Aber das hier wissen Sie noch nicht:

(zeigt ihr den Brief von William Morat)

SHEILA:

Was soll das denn sein?

JAMES:

Das ist der Brief, den William mir geschickt hat, kurz bevor er starb.

SHEILA:

(liest laut vor)

"There was a young lady from Riga

Who smiled as she rode on a tiger.

They returned from the ride

With the lady inside,

And the smile on the face of the tiger."

Den kennt doch jeder. Ich mochte diesen Limerick schon als Kind nicht. Was soll das denn bedeuten?

JAMES:

Das möchte ich auch wissen. Erst William und jetzt Thomas Maddison. Zweimal plötzlicher Herztod. In einem Seniorenheim wird man sich darüber normalerweise nicht wundern - aber im Zusammenhang mit Williams merkwürdigem Brief - da stimmt etwas nicht.

SHEILA:

Sie fragen sich wohl schon, wer der Nächste ist?

JAMES:

Ich schlage vor, wir besprechen das alles beim Lunch. Die Wände in Eaglehurst haben nämlich Ohren. Dann können wir das Navigationsgerät auch gleich mal ausprobieren - ein paar Straßen weiter gibt es ein italienisches Restaurant.

(Mrs. White tritt aus dem Wohnbereich ein. Sie hat ihren aufgeklappten und eingeschalteten Laptop dabei und stellt ihn ab, deutet missgestimmt auf den Rollator)

MRS. WHITE:

Jetzt haben Sie sich ja doch so ein überflüssiges Gerät angeschafft!

(Sie öffnet den Laptop hinter der Theke und meldet sich an)

JAMES:

Ich bin gern etwas unabhängiger, wenn Sie verstehen.

MRS. WHITE:

Ach was, ich kenne das. Den meisten unserer Leuten hier ist es am Anfang unangenehm. Sie sind viel zu bescheiden und wollen uns keine Umstände machen. Aber ich sage immer, dafür sind wir doch hier - Helfen mit Herz und Hand!

JAMES:

Apropos helfen, könnten Sie vielleicht die Tasche meiner Bekannten in mein Zimmer bringen lassen, wir möchten einen Spaziergang machen.

MRS. WHITE:

Aber natürlich.

(ruft)

Katie!!

(Katie tritt ein)

MRS. WHITE:

Bringst du bitte die Tasche auf das Zimmer von Mr. Gerald?

JAMES:

Und wenn Sie bei der Gelegenheit meine Brieftasche holen könnten? Sie liegt auf dem Nachtschisch.

MRS. WHITE:

Danke, Spätzchen.

KATIE:

Du machst es schon wieder!

MRS. WHITE:

Was denn?

KATIE:

Ach, vergiss es!

(Katie schlurft zur Tasche, nimmt sie und schlurft damit Richtung Wohnbereich)

MRS. WHITE:

(am Laptop sitzend und tippend)

Schwieriges Alter. Es ist, als würden wir nicht mehr dieselbe Sprache sprechen. Ich weiß nicht, was ich jetzt schon wieder falsch gemacht habe. Alles, was ich sage, kriegt sie in den falschen Hals.

SHEILA:

Wie alt ist sie?

MRS. WHITE:

Fast 16! In dem Alter sind andere fast erwachsen und benehmen sich auch so!

JAMES:

Geht sie nicht mehr zur Schule?

MRS. WHITE:

Ich lasse sie hier bei uns ein Praktikum machen. Wenn das Kind wüsste, was für ein Glück es damit hat! Andere müssen sich selbst um so etwas kümmern. Aber meine Katie schlurft hier durch die Flure, als müsste man ihr die Schuhe beim Gehen besohlen - wenn man das überhaupt als Schuhe bezeichnen kann, aber das ist ja ein ganz anderes Problem ... Himmelherrgott, wo bleibt sie denn! Dann gehe ich eben selbst!

(geht ab)

SHEILA:

Ziemlich nervös, die Gute, was? Macht ihr der Job so zu schaffen?

JAMES:

Passen Sie auf, dass niemand kommt!

SHEILA:

Was haben Sie vor, James?

JAMES:

(setzt sich an den Tisch und untersucht den Computer von Mrs. White)

Irgendwo müssen wir ja anfangen. Gucken Sie mal hier!

SHEILA:

Was denn jetzt - aufpassen oder gucken?!

JAMES:

Nun kommen Sie schon!

SHEILA:

Ist das das Konto von Eaglehurst?

JAMES:

Ein Minus von 30.000 Pfund - und das schon lange! Dabei wohnt man hier wirklich nicht billig.

(hört ein Geräusch)

Was war das?!

SHEILA:

Der Aufzug. Ich passe schon auf.

(bewacht den Durchgang zum Wohnbereich)

(James zieht einen kleinen Fotoapparat aus der Jackettasche, ein Modell im Visitenkartenformat)

SHEILA:

Was haben Sie da denn?

JAMES:

Das war früher der neueste Stand der Technik.

SHEILA:

Ja - vor 25 Jahren!

JAMES:

Und es ist immer noch sicherer als Fotos auf dem Handy!

SHEILA:

Machen Sie schnell, der Aufzug kommt!

JAMES:

Ich bin gleich soweit.

(steckt die Kamera weg)

SHEILA:

Schauen Sie in die Mails.

JAMES:

Ich bin schon dabei ... Verdammt!

SHEILA:

Was ist denn?

JAMES:

Ich brauche ein Passwort!

SHEILA:

Das war doch wohl klar!

JAMES:

Was nimmt jemand wie Mrs. White für ein Passwort?

SHEILA:

Schneller, James!

JAMES:

"Eaglehurst" ...

(tippt)

Nein.

SHEILA:

Versuchen Sie "Katie"!

JAMES:

(probiert alles Mögliche)

Katie, Katharine ... das wäre ja auch zu einfach.

SHEILA:

Der Aufzug, James!!

JAMES:

"Bingo!"

SHEILA:

Bingo???

JAMES:

(tippt)

Ha! Das ist es!

SHEILA:

(scheint im Off etwas Schreckliches zu sehen)

Oh mein Gott! James!!!

(James klappt den Laptop zu. Im gleichen Moment kommt Miss Hunt, zitternd und aufgelöst)

MISS HUNT:

Ein Notfall. Rufen Sie einen Krankenwagen!

(geht wieder ab)

(Dann kommen sie zu dritt zurück: Miss Hunt und Mrs. White stützen die leblose Katie und setzen sie auf einen Stuhl, einen Sessel o.ä.)

MRS. WHITE:

Dr. Goat! Rufen Sie Dr. Goat!

JAMES:

Nicht lieber einen Krankenwagen?

(James holt sein Handy aus der Tasche. Sheila und Miss Hunt kümmern sich um Katie)

MISS HUNT:

Jemand muss sie überfallen haben ... Vorhin war sie noch bei Bewusstsein ... Vielleicht ist es ja nur der Schreck ...

MRS. WHITE:

Was wissen Sie denn schon?

(reißt James das Telefon aus der Hand und wählt)
Halten Sie sich bloß zurück mit Ihrem Laienwissen!
(in den Hörer)

Dr. Goat! Sie müssen sofort kommen!

JAMES:

Warum Dr. Goat? Denken Sie etwa, da helfen Kügelchen?

MRS. WHITE:

Ihnen werden die Scherze auch noch vergehen, Mr. Gerald.
Meine Tochter ist in IHREM ZIMMER angegriffen worden!

(Black)

Szene I.3

*(James und Sheila sind allein auf der Bühne.
Alle anderen Personen sind abgegangen; auch der
Laptop von Mrs. White ist nicht mehr im Raum)*

JAMES:

Armes Mädchen. - Nun Sheila, glauben Sie mir jetzt, dass
hier etwas nicht stimmt?

SHEILA:

Ich habe Ihnen schon vorher geglaubt. Sie können dem
Himmel danken, dass Sie nicht gerade durch die Tür
gekommen sind. Sie könnten tot sein!

JAMES:

Ich bin nicht so leicht niederzustrecken, wie Sie vielleicht
meinen.

*(Dr. Goat tritt auf. Er kommt mit seiner Tasche aus dem
Wohnbereich und ist auf dem Weg nach draußen)*

DR. GOAT:

Das Mädchen hatte sehr viel Glück. Der Täter hat nicht
besonders fest zugeschlagen. Sie hat nur eine Beule.

SHEILA:

Und ihre Ohnmacht?

DR. GOAT:

Das war der Schreck.

JAMES:

Das heißt, Sie wollen sie nicht ins Krankenhaus bringen?

DR. GOAT:

Ach was! Ich habe ihr Arnika und Aconitum gegeben - das
Einzigste, was sie sonst noch braucht, ist ein kalter
Waschlappen und ein bisschen Schlaf.

JAMES:

Hat sie ihren Angreifer erkannt?!

DR. GOAT:

Ich bin nicht bei der Polizei, Mr. Gerald ... als sie wach
wurde, konnte sie sich nicht erinnern. Aber das ist durchaus
nicht ungewöhnlich. Und wenn Sie ihr etwas Gutes tun

wollen ... dann nerven Sie sie nicht mit Ihren privaten
Ermittlungen, auch wenn's schwerfällt.
(geht ab)

SHEILA:

Könnte es nicht sein, dass der Angreifer absichtlich nicht so
fest zugeschlagen hat? Weil er gemerkt hat, dass er den
Falschen erwischt?

JAMES:

Vielleicht. Aber für's Erste ist weder gesagt, dass der Anschlag
mir galt, noch dass der Täter unser Mörder ist. Rohe Gewalt,
und dazu schlampig ausgeführt, ist etwas für intellektuell
Minderbemittelte, wir müssen aber davon ausgehen, dass
unser Mörder intelligent ist.

SHEILA:

Weil er heimtückisch Menschen vergiftet?

JAMES:

Nein. Weil er es geschafft hat, William zu ermorden. Und Sie
wissen doch, wie man ihn beim SIS genannt hat?

SHEILA:

Das Genie.

JAMES:

Genau. William auszutricksen war fast unmöglich, und
außerdem muss er etwas geahnt haben. Sonst hätte er mir
den Limerick nicht geschickt.

SHEILA:

Ein Reim über eine junge Frau, die auf einem Tiger reitet ...
und was hat das mit unserem Fall zu tun?

JAMES:

Dieser verdammte Limerick ist Teil des Spiels! Es gibt eine
Gefahr. Sie geht vom Tiger aus. Das Mädchen weiß nichts
davon und reitet ahnungslos lächelnd auf dem Tiger. Als sie
zurückkommen, ist es allerdings der Tiger, der lächelt. Er hat
das Mädchen gefressen.

SHEILA:

Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.

JAMES:

Es gab Zeiten, in denen hat William die Gefahr geliebt.

SHEILA:

Und Sie, James? Ist Ihnen klar, dass Sie jetzt Williams Rolle
im Spiel eingenommen haben?! Ist Ihnen klar, in welche
Gefahr Sie sich begeben haben, indem Sie hier eingezogen
sind?

JAMES:

Es gibt noch etwas, das Sie wissen müssen.

(Er gibt ihr einen Zettel)

Was halten Sie davon?

SHEILA:

(liest)

"Who is the cat,
Who is the mouse,
Beware of the trap
And try to find out."
Ist das von Ihnen?

JAMES:

Sheila, ich bitte Sie! Diesen Zettel hab ich vorhin auf meinem
Bett gefunden. Es war wohl nicht das erste Mal, dass jemand
heimlich in meinem Zimmer herumschleicht. Das ist genau
dasselbe! Katz und Maus! Sie haben Katz und Maus gespielt.

Williams Limerick war für den Mörder bestimmt! Es war eine Drohung, und William sah sich selbst dabei natürlich als Tiger und nicht als das junge Mädchen!

SHEILA:

James! Eins ist doch wohl klar! Sie dürfen hier nicht bleiben! Sie sind in Lebensgefahr!

(Im gleichen Moment durchquert Miss Hunt das Zimmer. Der Zettel fällt James aus der Hand oder liegt evtl. einfach sichtbar auf einem Tisch, und da er nicht schnell genug reagieren kann, hebt Miss Hunt ihn auf)

MISS HUNT:

Haben Sie das geschrieben?

JAMES:

Jaja ... ein Hobby von mir!
(steckt den Zettel schnell ein)

MISS HUNT:

Dann werden Sie sich gut mit den Schwestern Hideous verstehen. Die dichten ständig Limericks!

SHEILA:

Ach ja?

MISS HUNT:

Sie haben auch Mr. Morat und Mr. Maddison angesteckt. Abends im Salon haben sie zu viert um die Wette Limericks geschrieben ... Sie waren richtig kreativ!

(Die Köchin, Mrs. Simmons, tritt auf, sie trägt Mantel und Handtasche. Sie durchquert den Raum von links nach rechts resoluten Schrittes und hat offensichtlich Dienstschluss. Sie mischt sich übergangslos ins Gespräch ein)

MISS SIMMONS:

Kreativ ist gut! Sie haben dabei eine Flasche nach der anderen geleert!

MISS HUNT:

Mrs. Simmons!

SHEILA:

Das klingt ja so, als sei es hier lustig zugegangen.

MISS SIMMONS:

(sehr respektlos)

Das kann man so sagen.

JAMES:

(wendet sich zu Mrs. Simmons)

Hat Mr. Maddison auch soviel getrunken?

MISS SIMMONS:

Wenn Sie meinen, dass er deshalb so merkwürdig war, kann ich Ihnen sagen: Der hat auch ohne Alkohol jede Menge dummes Zeug geredet.

MISS HUNT:

Also Mrs. Simmons!

JAMES:

So dumm fand ich sein Zeug gar nicht.

MISS SIMMONS:

Jedenfalls ging er damit allen auf die Nerven. Aber einkaufen haben sie ihn geschickt. Der war ja sowieso ständig unterwegs. Hummeln im Hintern, würd' ich dazu sagen.

MISS HUNT:

Mrs. Simmons, ich finde, wir sollten Mr. Gerald nicht mit Geschichten behelligen, die er überhaupt nicht hören will ...

MISS SIMMONS:

Hören Sie doch auf, Sie Küken! Ich bin seit zwanzig Jahren hier - da bleibt einem nichts Menschliches fremd, das kann ich Ihnen sagen!

JAMES:

(gibt ihr die Hand)

James Gerald, freut mich sehr, Sie kennenzulernen ...

MRS. SIMMONS:

Mrs. Simmons. Ich leite die Küche.

JAMES:

Ich habe schon davon gehört, dass sich Mr. Maddison öfters verirrt haben soll?

MISS SIMMONS:

Der war doch manchmal von morgens bis abends weg ... Einmal haben sie ihn in Brighton aufgegriffen! Er saß im Royal Pavillion und dachte wohl, er sei King George! Ein paar Mal war er sogar über Nacht weg ... Aber wenn es um das Besorgen von Alkohol ging, war auf ihn Verlass. Körperlich war er ja ziemlich fit. Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass er der Nächste sein würde. Haben Sie schon bestellt? Wenn Sie möchten, zaubere ich Ihnen morgen ein erstklassiges "Full English Breakfast" - mit allem was dazu gehört! Nicht so ein trockenes Zeug, wie es der homöopathische Doktor den Leuten einflüstert!

JAMES:

Das klingt verlockend. Da sag' ich nicht nein!

MISS HUNT:

Sind Sie denn sicher, dass Sie das vertragen?

MRS. SIMMONS:

Wissen Sie, ich sage immer: Der Körper weiß selbst am besten, was gut für ihn ist! Schönen Feierabend.

(geht rechts ab)

MISS HUNT:

Pah! Wer hat denn hier Feierabend?!

(geht links ab)

SHEILA:

Nochmal: Sie können hier nicht bleiben, James! Sonst sind SIE der nächste!

JAMES:

Im Gegenteil! Informationen bekomme ich nur, wenn ich an Ort und Stelle bin! Ich muss das Klavier untersuchen, sobald hier endlich Ruhe eingekehrt ist ...

SHEILA:

Wieso denn das Klavier?!

JAMES:

Weil William ständig am Klavier gesessen hat! Wie früher. Und jetzt muss ich mir endlich das Appartement von Maddison vornehmen. Rupert Ruthersford ist zuzutrauen, dass er das Wichtigste übersieht - falls er überhaupt danach gesucht hat.

(setzt sich mit dem Rollator in Bewegung)

SHEILA:

Unterstehen Sie sich! Sie können ja nicht einmal schnell die Flucht ergreifen, wenn Sie in Gefahr sind!

JAMES:

Soll ich die Beweise vielleicht da liegen lassen?

SHEILA:

Natürlich nicht! Das kann doch ich für Sie machen! Welche Nummer hat sein Appartement?

JAMES:

Es ist das Appartement gegenüber von meinem - hören Sie zu: Neben den Aufzügen gibt es eine tapezierte Tür, die nicht abgeschlossen ist. Dahinter finden Sie die Schlüssel zu allen Zimmern, aber passen Sie auf, dass Sie nicht erwischt werden.

SHEILA:

Wozu Schlüssel?!

(Sie zieht ein Ledermäppchen heraus und zeigt eine große Auswahl an Karten)

Visa, American Express, Lambeth Drugstore, National Trust ... welche passt denn wohl am besten?

JAMES:

Ich wusste ja nicht, wie gut Sie sich mit kriminellen Techniken auskennen.

SHEILA:

Tja, das macht der schlechte Umgang, James.

Szene I.4

(Es ist Nacht in Eaglehurst, der Salon liegt im Dunkeln. Spärliches Licht wie von einer Notbeleuchtung. James Gerald betritt den Salon aus dem Wohnbereich mit seinem Rollator. Er geht sehr langsam und vorsichtig und hält plötzlich inne, als er bemerkt, dass etwas nicht stimmt. Aus dem Dunkel zu hören ist die Stimme von Mr. Peabody)

PEABODY:

Können Sie auch nicht schlafen, Mr. Gerald? ... Kommen Sie, setzen Sie sich und leisten Sie mir Gesellschaft ... Vorsicht - stoßen Sie sich nicht.

(Einer von beiden sollte eine kleine Lampe, evtl. eine Stehlampe o.ä. anknipsen können, um für mehr Licht zu sorgen, das allerdings für die Szene dämmrig bleiben sollte)

Aber jetzt nehmen Sie einen? Sagen Sie nicht, es sei immer noch zu früh.

JAMES:

Nein, nein ... gern.

(Falls sich im Bühnenbild eine Bar mit Barhockern befindet, findet die Szene dort statt. Andernfalls müsste sie an einen Tisch verlegt werden. Peabody schenkt beiden ein; James nimmt einen kleinen, Peabody einen sehr großen Schluck: Er hat dem Alkohol offenbar schon reichlich zugesprochen)

PEABODY:

Wissen Sie, James - ich darf Sie doch James nennen? - Also wissen Sie, James, dass Sie seit heute einen Spitznamen haben?

JAMES:

Ach ja?

PEABODY:

(schenkt nach)

Darauf müssen wir trinken! Cheers!

JAMES:

Cheers! ... was denn für einen Spitznamen?

(Peabody malt zelebrierend vier Ziffern auf die Tafel:0070)

PEABODY:

Miss Hunt hat erzählt, dass Sie früher Geheimagent waren ... eine Art "007"... und dann, dann meinte irgend jemand, dann wären Sie jetzt sozusagen 0070. Verstehen Sie? 007 - 0070!

(lacht)

JAMES:

Wirklich witzig.

PEABODY:

Wie alt sind Sie eigentlich?

JAMES:

Siebzig.

PEABODY:

(prustet los)

Na sehen Sie, dann stimmts ja sogar! Null-Null-siebzig, das ist gut!

(trinkt)

JAMES:

Mr. Peabody ...

PEABODY:

Julius! Nennen Sie mich Julius!

JAMES:

Also, Julius ...

PEABODY:

Stimmt das denn? Waren Sie wirklich beim SIS?!

JAMES:

Ja.

PEABODY:

Ja und? Wie war's?

JAMES:

Wenn ich Ihnen das sage, muss ich Sie töten.

PEABODY:

Natürlich, natürlich! Wie dumm von mir! Cheers, James!

JAMES:

Cheers, Julius.

(Sie trinken)

PEABODY:

Und? Haben Sie Ihre Walther PPK noch?

(James ignoriert die Frage und schaut Peabody mit stechendem Blick an)

PEABODY:

Verstehe ... das darf keiner wissen ... ich sag' ja gar nichts mehr.

(trinkt und fragt unverdrossen weiter)

Und? Wie sind Sie damit klargekommen, mit der Gefahr? Ich meine mit dem Gefühl, dass plötzlich Schluss sein kann? Hatten Sie keine Angst zu sterben?

JAMES:

Nein.

PEABODY:
Nein? Nie?!

JAMES:
Lassen Sie uns über was Erfreuliches reden, Julius.

PEABODY:
Verraten Sie mir nur eins ... haben Sie schon mal ... getötet?

JAMES:
Ja.

PEABODY:
Oha.

(Schweigen)

PEABODY:
Was war der Grund?

JAMES:
Er hat zu viel ... gefragt.
(Pause)
Sie verstehen sich gut mit den Schwestern Hideous, nicht wahr? Gehen Sie ab und zu zusammen aus?

PEABODY:
Eleonora ist etwas ganz Besonderes. Diese Augen! Hätten Sie gedacht, dass Sie schon 75 ist? Ich habe sie heute gefragt, wie sie das macht.

JAMES:
Was macht?

PEABODY:
So jung auszusehen.

JAMES:
Und? Das würde mich auch interessieren!

PEABODY:
Hat sie mir nicht verraten. Aber ich bleibe dran, versprochen!

JAMES:
Ich weiß ja nicht, wie es Ihnen geht, aber ich bin todmüde!

PEABODY:
Ja, Sie haben Recht ... lassen Sie uns gehen ...

(Peabody will aufstehen, verliert aber plötzlich das Gleichgewicht, versucht vergeblich sich abzustützen und landet bewusstlos auf dem Boden)

JAMES:
Julius? Geht es Ihnen gut?
(Keine Antwort. James stößt Peabody mit dem Fuß an)
Ach du liebe Güte! Das fehlte gerade noch!
(Er fühlt den Puls, drückt dann den Notknopf)
Jetzt aber schnell ...
(Er geht zum Flügel, nimmt eine Blumenvase herunter, die Decke ab und versucht den Deckel anzuheben, was ihm nicht gelingt)
Verdammt nochmal! ... Das darf doch nicht ... Was bin ich für ein Schwächling geworden!
(wenn der Flügel oder ersatzweise ein Klavier nicht adäquat auf der Bühne darstellbar sind, kann dieser Moment wie bei der Uraufführung im Off stattfinden)

(Plötzlich steht ein Schatten in einem der Durchgänge: Ein schwarz gekleideter Mensch mit Kapuze, der im Dunkeln nur schemenhaft zu erkennen ist)

JAMES:
Hallo? Miss Hunt? Sind Sie das?

(versteckt sich hinter dem Flügel)

(Der Schatten bewegt sich in mörderischer Absicht auf James zu)

MISS HUNT:
(aus dem Off)
Mr. Gerald? Haben Sie den Notknopf gedrückt?

(Der Schatten ergreift die Flucht. Auf einmal wird der Raum hell. Miss Hunt tritt ein und eilt zu Mr. Peabody)

MISS HUNT:
Mr. Peabody? Hallo??
(bemerkt James)
Was ist passiert?

JAMES:
Als er vom Barhocker stieg, ist er hingefallen.

MISS HUNT:
(schnüffelt)
Der ist ja völlig betrunken.

JAMES:
Smirnoff.

MISS HUNT:
(entdeckt die leere Flasche)
Hat er die etwa alleine getrunken?!

JAMES:
Zwei oder drei Gläser gehen auf mich.

MISS HUNT:
Mr. Peabody?? Hören Sie mich?

(Gibt ihm ein paar harmlose "Ohrfeigen")

MR. PEABODY:
(grunzt, dreht sich auf die andere Seite)

MISS HUNT:
Na, entzückend ...
Ich rufe Dr. Goat an. Vielleicht hat er innere Verletzungen.

JAMES:
Warum rufen Sie nicht lieber einen Krankenwagen? Dr. Goat wird alles andere als erfreut sein, wenn Sie ihn um diese Uhrzeit aus dem Bett klingeln.

MISS HUNT:
Wenn ich einen Krankenwagen rufe, kassieren die Mr. Peabody gleich ein. Außerdem ist Dr. Goat schneller hier als jeder Krankenwagen.

JAMES:
Er wird ihm eine Wunderheilung mit Kügelchen verpassen, und morgen bemerkt Peabody nichts weiter als ein paar blaue Flecken.

MISS HUNT:
Und einen Kater! Geschieht ihm recht! Und SIE sollten besser ins Bett gehen! Ich glaube nicht, dass Sie hier etwas tun können. Oder wollen Sie mir vielleicht helfen, diese Schnapsleiche hier ins Bett zu bringen?

JAMES:
(macht sich mit dem Rollator auf in Richtung Wohnbereich)
Danke, ich verzichte ... ich fühle mich noch nicht wieder ganz ... bei Kräften. Gute Nacht, Miss Hunt. Wir sehen uns morgen.

(ab)

Szene I.5

(Am nächsten Morgen. Die Tische sind für das Frühstück gedeckt. Bislang sitzen jedoch nur die Schwestern Hideous beim Frühstück. Mrs. White und Katie bringen Toast, Teekannen usw.

Auf der Tafel steht "TODAY: FULL ENGLISH BREAKFAST", das Wort "today" ist unterstrichen.

James tritt auf. Die Köchin Mrs. Simmons ist resoluten Schrittes und erhobenen Hauptes unterwegs und serviert Frühstücksteller)

JAMES:

Guten Morgen.

EDITH UND ELEONORA:

(unisono)

Guten Morgen!

JAMES:

Gestatten Sie, dass ich mich zu Ihnen setze?

EDITH:

Aber natürlich!

JAMES:

Mr. Peabody hat wohl noch nicht gefrühstückt?

ELEONORA:

Nein ... merkwürdigerweise noch nicht. Gewöhnlich frühstückt er immer um diese Zeit.

EDITH:

Er wird schon kommen. Du machst dir immer unnötig Sorgen um andere.

MRS. SIMMONS:

Ihr Frühstück kommt gleich, Mr. Gerald! Mögen Sie es mit Rühreiern oder Spiegeleiern?

JAMES:

Rühreier bitte.

MRS. SIMMONS:

Sehr gute Wahl - und ansonsten: Würstchen? Speck? Bohnen? Gegrillte Tomaten? Champignons?

JAMES:

Unbedingt!

MRS. SIMMONS:

Kommt sofort! Sie wissen noch, was ein anständiges Frühstück ist! Bei manchen Leuten könnte man denken, sie leben nur von trockenem Toast!

(geht ab)

ELEONORA:

Sie nehmen also das volle Programm?

JAMES:

Ja, Sie nicht?

EDITH:

Zu fett auf die Dauer.

ELEONORA:

Wir müssen auf unseren Cholesterin-Spiegel achten. Dr. Goat sagt immer, die Menschen essen sich zu Tode.

EDITH:

Du hast das Trinken vergessen. Er sagt immer, die Menschen essen und trinken sich zu Tode.

ELEONORA:

Ich hatte auch schon überlegt, ob wir nicht wenigstens Sonntags eine Ausnahme ...

EDITH:

Eleonora! Du weißt, was Dr. Goat von Ausnahmen hält! Entschuldigen Sie mich ... zu viel Tee am frühen Morgen.

(Sie geht ab)

JAMES:

Kannten Sie Mr. Maddison gut?

ELEONORA:

Haben Sie Kinder, Mr. Gerald?

JAMES:

Nein. Sie??

ELEONORA:

Mein Sohn ist Anwalt in Neuseeland. Ich sehe ihn nicht oft. Na, Mr. Gerald, wie viele Enkelkinder trauen Sie mir zu?

JAMES:

Sie sehen gar nicht wie eine Großmutter aus ... aber da Sie so fragen: zwei?

ELEONORA:

Mit zwei liegen Sie richtig, aber es sind Urenkel. Enkelkinder habe ich sechs, eine richtig Rasselbande, drei Mädchen und drei Jungs. Der Jüngste beginnt dieses Jahr das Studium. Er will in die Kanzlei seines Vaters eintreten.

KATIE:

(tritt mit einem dampfenden Teller auf, den sie James unfreundlich hinstellt)

Speck, Rührei, Würstchen, gegrillte Tomaten, Bohnen, Pilze - guten Appetit!

(geht ab)

(Edith kommt zurück)

JAMES:

Danke. Katie hat sich anscheinend erholt.

EDITH:

Wieso erholt? War sie krank?

JAMES:

Haben Sie es gar nicht mitbekommen? Katie wurde gestern niedergeschlagen.

ELEONORA:

Du liebe Zeit!

EDITH:

Hat Sie sich wieder irgendwo herumgetrieben, wo man als junges Mädchen nicht hingeht?

JAMES:

Das würde ich nicht unbedingt sagen. Sie war in meinem Zimmer.

ELEONORA:

Was?!

JAMES:

Sie sollte nur etwas für mich auf mein Zimmer bringen. Treibt sie sich denn öfter herum?

EDITH:

Es heißt, sie sei in schlechte Gesellschaft geraten ... nicht dass wir viel darüber wüssten ... aber schon, wenn man sich ihre Aufmachung ansieht, kommt man doch sehr ins Grübeln.

JAMES:

Ich würde sagen: Die schwarzen Sachen passen zu ihrer Stimmung.

(In diesem Moment betritt Rupert Ruthersford den Raum)

RUPERT:

Guten Morgen allerseits.

EDITH:

Besuch für Sie.

JAMES:

Wieso für mich?

EDITH:

Ist das nicht Ihr Freund, Mr. Ruthersford?

JAMES:

Nicht direkt ... Noch kann ich mir meine Freunde aussuchen.

RUPERT:

Guten Morgen, die Damen. Guten Morgen, James.

EDITH UND ELEONORA:

(unisono)

Guten Morgen.

RUPERT:

Du wusstest schon immer, was gut ist, James. Das sieht köstlich aus. Mrs. White hat mir berichtet, dass es gestern große Aufregung in Eaglehurst gab - offensichtlich hatte eine der Angestellten einen Unfall.

JAMES:

Einen Unfall?

EDITH:

Aber nein! Mr. Gerald hat uns gerade erzählt, dass Katie niedergeschlagen worden ist!

RUPERT:

Niedergeschlagen? Wie kommt er denn darauf?

JAMES:

Vielleicht habe ich das falsch verstanden.

RUPERT:

Du hast doch nicht etwa falsche Schlüsse gezogen? Ja, das passiert schneller als man denkt. Wir Kriminalleute lieben die Dramatik, müssen Sie wissen. Ist es nicht so, James? Wenn zwei von uns sich treffen, wird immer hoffnungslos übertrieben - Seemannsgarn ist nichts dagegen. James - kann ich dich unter vier Augen sprechen? Keine Angst, meine Damen, ich entführe Mr. Gerald nur kurz.

EDITH:

Wir müssen ohnehin gehen.

ELEONORA:

Jetzt schon? Wenn Mr. Peabody kommt ... sagen Sie ihm bitte, wir sind schon vorgegangen zum Kirchenbasar.

EDITH:

Jetzt komm, Eleonora!

(beide ab)

JAMES:

Rupert, ich ahne, was du mir sagen willst, und das ist ...

RUPERT:

Ach wirklich? Eigentlich wollte ich dir nur sagen, dass die Obduktion nichts Neues ergeben hat: Maddison hatte eine erhöhte Dosis Digitalis im Blut - wie wir vermutet hatten: Er hat zuviel von seinem Herzmittel geschluckt. Ich gehe doch recht in der Annahme, dass du diese Obduktion in die Wege geleitet hast?

JAMES:

Ich halte es für richtig, den Dingen auf den Grund zu gehen. Schließlich ist es der zweite Todesfall unter mysteriösen Umständen in drei Wochen.

RUPERT:

(lacht)

Mysteriöse Umstände, das ist gut. Du bist hier in einem Altenheim, James. Da ist nichts mysteriös, wenn Leute sterben. Du bist ganz offensichtlich der Einzige, der denkt, dass hier gemordet wird. Du hättest Mrs. Whites Gesicht sehen sollen, als ich sie fragte, ob sie einen Zusammenhang sieht zwischen den jüngsten Todesfällen und dem Unfall ihrer Tochter gestern. Wahrscheinlich langweilst du dich hier, was?

JAMES:

Ich frage mich, wovor Mrs. White Angst hat! Warum will sie die Sache so kleinhalten? Ich werde mal mit dem Mädchen reden, das kann ja wohl nicht schaden.

RUPERT:

Kommt nicht in Frage! Du bist hier nur der Rentner, vergiss das nicht! Du verrennst dich in die Idee, dass es hier ein Verbrechen gibt, dabei ist Katie gestern einfach gestolpert und mit dem Kopf aufgeschlagen, mehr nicht. Das hat ihre Mutter mir soeben erzählt. Na, was sagst du jetzt?

JAMES:

Dann tu mir wenigstens den Gefallen und kümmere dich hierum: Ich habe gestern ein paar Fotos gemacht. Aufnahmen von Mrs. Whites Laptop. Wenn du die entwickeln lässt, kommen wir vielleicht weiter.

(Er hält ihm die Mini-Kamera hin)

RUPERT:

Hast du sie noch alle? Du weißt doch, dass du dich strafbar machst! Außerdem kann ich dir überhaupt nicht versprechen, dass sich bei uns noch jemand mit dieser überholten Technik auskennt.

(Er steckt die Kamera ein)

Sieh mal, wir dürfen uns nicht zu tief in deine Theorien verstricken, James, sonst übersehen wir die unspektakuläre Wirklichkeit. Du denkst, es war Mord. Nehmen wir einmal an, das ist A. Dann ist der nächstbeste Hinweis für dich B, es folgt ein C und so weiter und so weiter - alles erscheint ganz logisch, aber in Wirklichkeit war da vielleicht gar kein A, und das, was du als B deutest, war ein P und ein C ein O und ...

JAMES:

Rupert! Deine dümmlichen Ausführungen über Logik sind unerträglich! Wenn man bedenkt, wie du damals in der Theorieprüfung des SIS völlig versagt hast, ist wirklich nicht nachzuvollziehen, wie du dich hier aufführst wie ein Philosophie-Professor!

(Eisiges Schweigen)